Wo und wie gelingt Inklusion im Saalekreis?

Eine Publikation der Arbeitsgruppe Inklusives Engagement

Grußwort des Landrates

Obwohl die UN-Behindertenrechtskonvention seit vielen Jahren gilt und Inklusion als ein Menschenrecht festschreibt, ist eine vollumfängliche gesellschaftliche Teilhabe für viele Menschen mit Behinderungen noch immer keine gelebte Realität. Dieser Umstand begründet den Anspruch des Saalekreises, sein langjähriges Engagement für mehr Inklusion fortzusetzen und auszubauen.

Inklusion bedeutet, dass Menschen mit Behinderungen ihr Leben nicht mehr an vorhandene Strukturen anpassen müssen. Vielmehr ist die Gesellschaft aufgerufen, Strukturen zu schaffen, die es jedem Menschen ermöglichen, von Anfang an ein gleichwertiger Teil der Gesellschaft zu sein. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Schärfung des Bewusstseins für die Belange von Menschen mit Behinderungen der erste entscheidende Schritt. Denn ohne die Akzeptanz der Gesellschaft und das Miteinanderleben-Wollen ist Inklusion nicht möglich.

Die vorliegende Broschüre der Arbeitsgruppe Inklusives Engagement des lokalen Bündnisses für Familie Saalekreis soll dazu einen Beitrag leisten. In ihr sind verschiedenste Beispiele für gelungene Inklusion im Saalekreis aufgeführt, die zeigen sollen, wie vielfältig gesellschaftliche Teilhabe ist und, dass sie erfolgreich funktionieren kann.
Die vorgestellten Erfahrungen sollen einerseits für die Belange von Menschen mit Behinderungen sensibilisieren und andererseits Mut machen, diesen Beispielen zu folgen!

Ich freue mich, dass sich in unserer Region Städte und Gemeinden, Unternehmen, Vereine, Bildungsträger und auch die Kreisverwaltung erfolgreich für ein Mehr an Inklusion einsetzen. Denn das Ziel gelebter, vollumfänglicher Teilhabe kann nur gemeinsam erreicht werden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele interessante Eindrücke beim Lesen!

Ihr Hartmut Handschak

Inhaltsverzeichnis

Die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement stellt sich vor 6

Das sind Mitglieder der Arbeitsgruppe 8

Inklusive Leuchttürme im Saalekreis 12

Mücheln auf dem Weg zur Barrierefreiheit 14

Die doppelte Inklusion erleben 19

Musik verbindet – Konzerterlebnis inklusiv 24

Inklusion von Anfang an 27

Gemeinsam aktiv – Ein Reitverein mit Visionen 30

Merseburg zum Anfassen 34

Kreisverwaltung Saalekreis 38

Inklusion gelingt! ...und bleibt doch ein Prozess 41

Impressum 43

Die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement stellt sich vor

Ein Meilenstein für die landkreisbezogene Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens war die Gründung der Arbeitsgruppe Inklusives Engagement im Jahr 2017.
Als eine von drei Arbeitsgruppen des lokalen Bündnisses für Familie Saalekreis hat sie sich als unabhängiges Gremium zum Ziel gesetzt, Inklusionsprozesse voranzubringen.
Dazu werden Barrieren jeglicher Art, beispielsweise in den Köpfen der Menschen, bauliche, technische oder sprachliche, identifiziert und thematisiert. Es soll die Grundlage entstehen, diese Barrieren abzubauen.

Das Engagement der Arbeitsgruppe zeigt sich konkret in Informations- und Sensibilisierungsprojekten wie dem Arbeitgeber*innen-Wettbewerb „Saalekreis inklusiv“, in Vortragsveranstaltungen zu Themen wie dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) und dem Sozialrecht, in Aktionstagen mit Kitas oder in Filmvorführungen mit anschließender Podiumsdiskussion. Ziel aller Aktionen ist es, eine noch stärkere mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit zu erreichen.

Im Rahmen ihrer Inklusionsarbeit hat die Arbeitsgruppe eine auf Kreisebene angesiedelte Netzwerkstruktur aufgebaut, die stetig erweitert werden soll. Neben Expert*innen in eigener Sache sind hierbei auch Akteur*innen aus der Arbeit für und von Menschen mit Behinderungen wie zum Beispiel Bildungsträger, Vereine, Interessensvertetungen, Unternehmen, die Agentur für Arbeit und das Jobcenter gemeinsam aktiv.

Geleitet wird die Arbeitsgruppe vom Demografiebeauftragten, dem Teilhabemanagement und der Beauftragten für Menschen mit Behinderungen Saalekreis.

Auf der folgenden Seite lernen Sie einige der Mitglieder der Arbeitsgruppe Inklusives Engagement kennen.

Möchten auch Sie sich in der Arbeitsgruppe engagieren? Dann wenden Sie sich an eine der nachfolgenden Personen:

Dr. Christian Stößel
Demografiebeauftragter Saalekreis
E-Mail: christian.stoessel@saalekreis.de
Telefon: 03461 40-1049

Marion Eicker
Teilhabemanagerin Saalekreis
E-Mail: teilhabemanagement@saalekreis.de
Telefon: 03461 40-2181

Anna Gerwinat
Beauftragte für Menschen mit Behinderungen Saalekreis
E-Mail: anna.gerwinat@saalekreis.de
Telefon: 03461 40-2180

Das sind Mitglieder der Arbeitsgruppe

Dr. Verena Späthe, Kreistag Saalekreis

„Inklusion ist es für mich, wenn eine Behindertenbeauftragte Inklusionsbeauftragte ist und die Teilhabe wirklich ALLER Menschen so gelebte Praxis ist, dass dies keiner besonderen Erwähnung mehr bedarf.“

Stephan Korwie, Verein zur sozialen und beruflichen Integration e. V. (VSBI e. V.)

„Für Menschen mit Behinderungen ist Barrierefreiheit der Schlüssel für Teilhabe.“

Silvana Thomas,
Paritätische Selbsthilfekontaktstelle Saalekreis

„Inklusion ist erreicht, wenn es in Fragen der Teilhabe nicht mehr darum geht, ob und wie man dabei sein kann, sondern nur noch darum, wann man dabei sein möchte.“

Anna Gerwinat, Landkreis Saalekreis

„Inklusion ist nicht nur eine gute Idee! Inklusion ist ein Menschenrecht. Es sollte nicht darum gehen, ob Barrierefreiheit geschaffen werden kann, sondern vielmehr darum, wie sie erreicht werden kann.“

Katja Künzel, Stiftung „Samariterherberge“

„Für mich bedeutet Inklusion, die Chance, aus der Individualität des einzelnen, das „Mehr“ im „Wir“ zu erkennen.“

Dr. Christian Stößel, Landkreis Saalekreis

„Vielfalt heißt für mich mehr, als in Verschiedenheit zu leben. Es bedeutet, sich dieser Verschiedenheit bewusst zu sein und kompromissfähig miteinander zu leben.“

Anika Sperlich, Integrationsfachdienst Halle/Merseburg

„Inklusion bedeutet für mich, dass alle Menschen in allen Bereichen des Lebens gleichermaßen teilhaben können.“

Frank Illing, Dow Olefinverbund GmbH

*„Um meinen Blick auf Behinderung und Barrierefreiheit zu schärfen, bin ich der Arbeitsgruppe beigetreten und die zusätzlichen Kontakte halfen mir, auch andere zum Umdenken zu motivieren. Eines ist klar: Eine Behinderung kann jede*r von uns bekommen, daher ist das Thema auch für alle wichtig.“*

Prof. Dr. Frederik Poppe, Hochschule Merseburg

„Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Menschenrechte wie alle Menschen.
Der Staat ist in der Pflicht, diese Menschenrechte umzusetzen und zu schützen. Aus meiner Sicht müssen vor allem soziale Teilhabe und Chancengerechtigkeit für Menschen mit Behinderungen gewährleistet werden.“

Annett Melzer, Klippel-Feil-Syndrom – Inklusion für Menschen mit Behinderung und Benachteiligung e. V.

„Jeder Mensch kann sich nach seinen Wünschen, Vorlieben, Ideen und Hobbys entfalten und einbringen und „Behinderungen“ spielen keine Rolle.

Dafür müssen noch viele Barrieren abgebaut werden, baulich und in den Köpfen. Ich wünsche mir, dass endlich vollumfänglich daran gearbeitet und Inklusion umgesetzt und gelebt wird!“

Marion Eicker, Landkreis Saalekreis

„Ja, Inklusion hat ihre Grenzen.
Grenzen ergeben sich aus vorhandenen Strukturen, aus vorhandenen Einstellungen und aus vorhandenen Praktiken. Diese Grenzen sind aber nicht unverrückbar. Es sind sozial konstruierte Grenzen, die man verändern bzw. verschieben kann!“

Angelika Fischer, Verein zur sozialen und beruflichen Integration e. V. (VSBI e.V.)

„Menschen mit Behinderungen sollten überall dabei sein können und so, wie sie sind, respektiert werden."

Frau Seidel, Agentur für Arbeit Halle, Team Berufliche Rehabilitation und Teilhabe

„Vielfalt heißt für mich/uns, Unterschiedlichkeiten jeglicher Art gleich zu begegnen."

Aktuelle Aktivitäten der Arbeitsgruppe finden Sie auf der Homepage des Saalekreises: www.saalekreis.de/de/aktionen.html

Inklusive Leuchttürme im Saalekreis

Die Idee

Die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement besteht vorwiegend aus Menschen, die sich ehrenamtlich für das Thema Inklusion engagieren. Das bedeutet aber auch, dass die zeitlichen und finanziellen Ressourcen begrenzt sind, um die Inklusionsprozesse voranzubringen. Nichtsdestotrotz ist jedes Engagement für mehr gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ein Mehrwert.

Die Erfahrungen der Arbeitsgruppe aus über fünf Jahren Inklusionsarbeit haben gezeigt, dass für den Abbau von Teilhabebarrieren Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit nach wie vor besonders wichtig sind. Denn Menschen befassen sich in der Regel erst dann mit Themen wie Selbstbestimmung, Barrierefreiheit und Teilhabe, wenn sie selbst oder über ihren Verwandten- und Bekanntenkreis damit in Berührung kommen.

Vor diesem Hintergrund möchte die AG Inklusives Engagement mit Hilfe der vorliegenden Broschüre möglichst viele Interessierte für die Belange von Menschen mit Behinderungen sensibilisieren. Wir haben uns bewusst entschieden, mit den dargestellten Beispielen ein positives Signal für Inklusion zu vermitteln. Damit soll deutlich werden, welche inklusiven Leuchttürme es in unserer Region bereits gibt.

Im Idealfall transportiert die Broschüre für Leser*innen drei Botschaften:

1. Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen funktioniert in unserer Region zum Teil bereits sehr gut.

2. Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen ist vielfältiger als man vielleicht denkt und betrifft alle Lebensbereiche.

3. Auch wenn es bemerkenswert gute Beispiele für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen gibt, braucht es künftig noch mehr Engagement in der Fläche, um eine vollständige gesellschaftliche Teilhabe zu erreichen.

Die im Folgenden beschriebenen inklusiven Leuchttürme wurden von den Mitgliedern der AG Inklusives Engagement ausgewählt und besucht. Die Beispiele stehen jeweils für bestimmte Lebensbereiche:

Arbeit

Sport & Freizeit

Bildung

Tourismus

Kultur

öffentliche Einrichtungen

Mücheln auf dem Weg zur Barrierefreiheit

Bibliotheken sind Orte der Begegnungen, an dem Menschen, egal ob jung oder alt, Vielleserin oder Brettspielliebhaber, zusammenkommen. Sie sind öffentliche Einrichtungen, die für alle barrierefrei zugänglich sein sollten. Doch das ist leider auch heute noch immer nicht der Fall.

Auch die Stadt Mücheln stand mit dem Umzug der Stadtbibliothek in das zweite Stockwerk des Schützenhauses vor der Herausforderung, den Nutzer*innen einen barrierefreien Zugang und somit gesellschaftliche Teilhabe für alle zu ermöglichen. Nicht nur weil es ein öffentliches Gebäude ist, sondern auch weil der Bedarf von den Bürger*innen nach einem barrierefreien Zugang an die Verwaltung herangetragen wurde.

Die Stadt investierte in einen Aufzug, der im April 2022 in Betrieb ging und nun allen Interessierten den Zugang zu Büchern, Spielen oder DVDs bietet.

Für die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement ist der barrierefreite Zugang für alle Menschen seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen. Aus diesem Grund zeigt die Stadtbibliothek in Mücheln als Best-Practice-Beispiel für den Bereich der baulichen Barrierefreiheit, wie öffentliche Einrichtungen dies auch nachträglich mit bestehender Bausubstanz realisieren können.

Bei einem Vor-Ort-Termin im Juni 2022 trafen sich die AG-Mitglieder mit der Bibliotheksleiterin Karin Linke und dem Bürgermeister Andreas Marggraf, um sich selbst ein Bild zu machen. Nach einem Rundgang durch die Bücherreihen konnte die AG-Leitung den beiden noch einige spannende Fragen zum Projekt „Barrierefreie Stadtbibliothek“ stellen.

Paradebeispiel für gelebte Inklusion

Der neue Zugang zur Stadtbibliothek in Mücheln (Geiseltal) im zweiten Stockwerk. Im Jahr 2022 konnte der lang ersehnte Anbau des Aufzugs fertiggestellt werden.

Interview

Was waren die Beweggründe für eine barrierefreie Stadtbibliothek?

[Herr Marggraf]: Mit dem Umzug der Stadtbibliothek in die zweite Etage des Schützenhauses zeigte sich für uns recht schnell, dass ein Aufzug für die Bürger*innen, aber auch für die Mitarbeiter*innen der Bibliothek wichtig ist. Besonders bestärkt wurde die Idee durch einen schwerbehinderten Mitarbeiter der Bibliothek.

Wie lange hat die Umsetzung gedauert?

[Herr Marggraf]: Da der Aufzug in Zeiten von Corona gebaut wurde, verzögerte sich die Fertigstellung und dauerte einige Jahre an. Wir sind aber froh, dass der Aufzug schließlich seit April dieses Jahres betriebsbereit ist. Finanziell unterstützt wurde die Umsetzung des Projektes durch die Förderprogramme „Kleinere Städte und Gemeinden“ und „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“.

Wie waren die ersten Reaktionen?

[Herr Marggraf]: Bereits als sich der Aufzug noch im Bau befand, fragten Besucher*innen der Stadtbibliothek regelmäßig nach, wann der Aufzug fertig sein wird. Die Fragen kamen vor allem auch von den älteren Personen. Das zeigte sich nicht nur für mich, sondern auch für die Bibliotheksleitung Frau Linke. Von Barrierefreiheit können wir alle profitieren.

[Frau Linke]: Das kann ich nur unterstreichen. Als der Aufzug betriebsbereit war, freuten sich die Besucher*innen sehr darüber, ihn endlich nutzen zu können. Eine gewisse Erleichterung konnten wir bei allen Menschen spüren, ob mit oder ohne Behinderungen. Neben Menschen mit Behinderungen, für die ein Aufzug ja ohnehin notwendig ist, reagierten auch ältere Menschen und Familien mit kleinen Kindern sehr positiv darauf.

Welche Hindernisse und Herausforderungen gab es auf dem Weg?

[Herr Marggraf]: Die größte Herausforderung ergab sich durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Insbesondere durch Lieferschwierigkeiten der notwendigen Baumaterialien verzögerte sich der Bauprozess. Dazu kommt der Umstand einer kleinen Verwaltung mit zahlreichen Projekten neben den ganz alltäglichen Aufgaben. Eine weitere Herausforderung war die Bewilligung der Fördermittel, die fast zwei Jahre dauerte.

Welche „heißen Tipps“ können Sie jemandem geben, der einen Aufzug plant?

[Herr Marggraf]: Ob das ein heißer Tipp ist, weiß ich nicht. Ich denke, am wichtigsten für die Planung ist die eigene Haltung und auch die Haltung der Entscheidungsträger*innen. Ein solches Bauvorhaben muss gewollt sein. Daher ist es wichtig, den Stadtrat für das Projekt zu gewinnen. Durchsetzungsvermögen ist dafür ebenso gefragt wie ein hohes Maß an Durchhaltevermögen.

Während des Besuchs der Arbeitsgruppe Inklusives Engagement wurde der Aufzug getestet. „Mit ihm ist der entscheidende Grundstein für den barrierefreien Zugang der Stadtbibliothek gelegt. Dass öffentlich zugängliche Gebäude nachträglich barrierefrei gestaltet werden, ist zum aktuellen Zeitpunkt noch eher eine Seltenheit“, betont Anna Gerwinat, Teil der AG-Leitung Inklusives Engegament und Beauftragte für Menschen mit Behinderungen im Saalekreis. Die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement wünscht sich daher, dass auch andere Kommunen dem Beispiel aus Mücheln folgen.

„Barrierefreiheit muss gewollt sein“

Andreas Marggraf, Bürgermeister der Stadt Mücheln, im Gespräch mit Anna Gerwinat, Teil der AG-Leitung Inklusives Engagement und Beauftragte für Menschen mit Behinderungen im Saalekreis und anderen AG-Mitgliedern.

Förderprogramm „Lebendige Zentren“ (Laufzeit seit 2020)

Förderart: Zuschuss

Förderbereich:

- Erhalt und Entwicklung der Orts- und Stadtzentren
- Entwicklung hin zu attraktiven und identitätsstiftenden Standorten für Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft und Kultur

Förderberechtigt:

- vorrangig interkommunal bzw. überörtlich kooperierende kleinere Städte und Gemeinden sowie entsprechend großflächige Gemeinden mit mehreren zugehörigen Ortsteilen

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.staedtebaufoerderung.info/DE/

Anna Gerwinat betätigt den Ruftaster des Aufzugs zur Müchelner Stadtbibliothek.

Förderprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden“ (Laufzeit bis 2020)

Förderart:

- Zuschuss (Bund, Land und Kommune beteiligen sich)

Förderbereich:

- städtebauliche Investitionen zur Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadt- und Ortsteile
- seit 2020 zusätzlich Betonung auf u.a. Mobilisierung von Teilhabe und ehrenamtlichen Engagement

Förderberechtigt:

- Städte und Kommunen für deren Stadt- und Ortsteile sowie Gemeindegebiete, in denen ein besonderer Entwicklungsbedarf besteht (§171e BauGB)

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.staedtebaufoerderung.info/DE/

Kontakt

Stadtbibliothek Mücheln
Rudolf-Breitscheid-Str. 18
06249 Mücheln (Geiseltal)

Telefon: 034632 222-17
E-Mail: stadtbibliothek-muecheln@web.de
Medien-Katalog: www.bibkat.de/muecheln
onleihe: www.biblio24.onleihe.de

Öffnungszeiten:

Montag: 12:00 – 15:00 Uhr
Dienstag: 09:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag: 09:00 – 17:00 Uhr
Freitag: 12:00 – 15:00 Uhr
Jeden 1. Samstag im Monat:
10:00 - 12:00 Uhr

Die doppelte Inklusion erleben

„Hier leben wir als Inklusionsgemeinschaft die Vielfalt und schätzen die richtige Mischung aus Landleben, Bewegung, Entspannung und Genuss. So wird bei uns jeder ein Teil unserer Landerlebniswelt."

Diese Aussage begrüßt die Besucher*innen auf der Homepage der Landerlebniswelt Bad Dürrenberg gGmbH. Die Landerlebniswelt ist ein sogenanntes Inklusionsunternehmen, das eine besondere gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und sich verpflichtet, mindestens 30 Prozent seiner Arbeitsplätze mit Menschen mit einer ausgewiesenen Schwerbehinderung zu besetzen.

Inklusionsunternehmen ermöglichen somit eine gleichberechtigte Teilhabe am allgemeinen Arbeitsmarkt. Menschen mit Behinderungen sind hier nicht Patient*innen oder Rehabilitand*innen, sondern sozialversicherte Arbeitnehmer*innen. Darüber hinaus behaupten sich Inklusionsunternehmen innerhalb des Wettbewerbs des freien Marktes.

Diese Ausrichtung ist für sich genommen schon ein ausreichendes Argument, die Landerlebniswelt als einen inklusiven Leuchtturm des Saalekreises zu bezeichnen. Und noch mehr, wenn man sich bewusstmacht, dass es in ganz Sachsen-Anhalt lediglich 14 Inklusionsunternehmen beziehungsweise -abteilungen gibt.

Die Landerlebniswelt geht darüber aber noch hinaus, indem sie nicht nur inklusive Arbeitgeberin ist, sondern auch nach außen inklusiv wirkt. Denn ihre Angebote und Leistungen richten sich an Menschen mit und ohne Behinderungen. Diese Einzigartigkeit begründet die Aufnahme in die Broschüre inklusiver Leuchttürme im Saalekreis.

Als Arbeitgeberin beschäftigt die Landerlebniswelt aktuell 15 Mitarbeiter*innen verschiedenster Beeinträchtigungen – das entspricht 40 Prozent der Gesamtbelegschaft. Leitendes Motiv der Mitarbeiter*innenführung ist Gemeinschaft. Dahinter steht der Anspruch, dass sich jede*r als gleichberechtigter und gleichwertiger Teil des Unternehmens wertgeschätzt fühlen soll. Das zeigt sich unter anderem in der gleichen Bezahlung von Mitarbeiter*innen mit und ohne Behinderungen für dieselbe Tätigkeit. Ergebnis dieser individuellen, menschlichen Vielfalt ist ein seit dem Jahr 2006 wachsendes und lebendiges Inklusionsunternehmen.

Vielfalt spiegelt sich ebenso im Angebot der Landerlebniswelt Bad Dürrenberg wider. Besucher*innen können nicht nur das Landhotel mit seinen barrierefreien

Doppelzimmern, den familienfreundlichen Studios, Suiten und dem Restaurant nutzen, ihnen stehen der Pferdehof sowie das Solebad mit seinen Fitness-, Präventions- und Rehabilitationskursen zur Verfügung. Auch das Thema der betrieblichen Gesundheitsförderung wird aufgegriffen.

Die Landerlebniswelt verfügt darüber hinaus über einen barrierefreien, großen und modern gestalteten Veranstaltungsraum, von dem sich die AG Inklusives Engagement bei ihrem Besuch selbst ein Bild machen konnte.

Der Geschäftsführer der Landerlebniswelt Bad Dürrenberg gGmbH, Cornell Kairies, zeigte zudem an einer Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe und gemeinsamen Veranstaltungen Interesse. Damit würde sich die bestehende Inklusionsgemeinschaft in Bad Dürrenberg erweitern.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe tauschen sich zu Möglichkeiten einer inklusiven Arbeitswelt im Veranstaltungsraum des Landhotels aus.

Interview mit dem Geschäftsführer Cornell Kairies

Wie enstand die Landerlebniswelt Bad Dürrenberg gGmbH?

Der Verein Bildungszentrum für Land- und Hauswirtschaft Bad Dürrenberg e. V. – hundertprozentiger Gesellschafter der Landerlebniswelt gGmbH – wurde 1990 gegründet. Ziel war und ist die berufliche und gesellschaftliche Integration von jungen Menschen mit Lernschwierigkeiten, körperlichen Einschränkungen und psychischen Beeinträchtigungen.

Die Bildungseinrichtung beziehungsweise das berufliche Rehabilitationszentrum bieten Maßnahmen zur Berufsausbildungsvorbereitung und die berufliche Erstausbildung nach § 66 und § 4 Berufsbildungsgesetz in verschiedenen Berufsfeldern an.
Ein weiterer wesentlicher Bestandteil unseres gesellschaftlichen Auftrags ist die dauerhafte Integration unserer Absolvent*innen in

sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Hieraus entstand die Idee, sich auch auf dem Gebiet der Inklusion in der Arbeitswelt zu engagieren.

Deshalb gründeten wir 2006 unser Tochterunternehmen, die Landerlebniswelt Bad Dürrenberg gGmbH (früher VDZ gGmbH). Seitdem arbeiten hier Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam in verschiedenen Geschäftsbereichen.

Die Hauptbereiche sind neben dem Hotel- und Restaurantbetrieb ein Gesundheitssportzentrum mit eigenem Sole-Bewegungsbad und ein Pferdehof.

Was hebt die Landerlebniswelt aus Ihrer Sicht von anderen Unternehmen ab?

Die Landerlebniswelt verfolgt eine Philosophie der gemeinsamen Beschäftigung von Menschen mit und ohne Behinderungen. Wir entwickeln und leben eine Unternehmenskultur, die sich durch Anerkennung der Vielfalt, Solidarität und Wertschätzung auszeichnet. Unser wirtschaftliches Handeln ist durch soziales Verantwortungsbewusstsein geprägt und Mitarbeitende erhalten dabei feste und unbefristete Arbeitsverträge zu einem marktüblichen Lohn. Der Erhalt von Arbeitsplätzen hat Priorität.
Besonders unsere Führungskräfte müssen neben ihren klassischen Führungsaufgaben auch den besonderen Anforderungen gerecht werden, die sich aus der gemeinsamen Beschäftigung von Menschen mit und ohne Behinderungen ergeben. Dazu gehört, Führungsaufgaben empathisch und vorurteilsfrei auszuführen. Zu den Aufgaben wertschätzender Führung gehören zum Beispiel regelmäßige Rückmeldegespräche und kontinuierliche Teamentwicklung.

Wir bieten gesundheitspräventive Aktivitäten und fördern die Arbeitsfähigkeit aller Mitarbeitenden nach ihren individuellen Bedarfen. Angebote über unser Gesundheitssportzentrum in den Bereichen Präventionssport, Rehabilitationssport und der allgemeinen Fitness stehen den Mitarbeitenden kostenlos zur Verfügung. Zusätzlich gibt es Rabattierungen für die Nutzung der hauseigenen Salzgrotte, Sauna und des sogenannten Fun-Courts.

*Menschen mit Mobilitätseinschränkungen können im Sole-Bewegungsbad einen Poollift nutzen. Damit steht neben dem Treppeneinstieg ins Wasser eine weitere Möglichkeit für die Besucher*innen bereit.*

Welche Herausforderungen bestehen für die Landerlebniswelt als Inklusionsunternehmen?

Die Landerlebniswelt als Inklusionsunternehmen muss sich den Herausforderungen der aktuellen Wirtschaftslage wie steigenden Rohstoff- und Energiepreisen oder Lieferkettenengpässen ebenso stellen, wie andere Unternehmen auch. Die Bewältigung der beschriebenen Herausforderungen ist aber für uns als Inklusionsunternehmen ungleich schwerer als für Mitbewerber*innen am Markt.
Die Einführung des Mindestlohns stellt uns vor eine große Herausforderung und zeigt ein Spannungsfeld zwischen notwendiger Wettbewerbsfähigkeit und sozialpolitischem Auftrag zur Inklusion.

Neben der Erfüllung des Mindestlohns ist unsere Beschäftigungsquote zum Erhalt der Gemeinnützigkeit die wahrscheinlich größte Herausforderung. Die Beschäftigung von mehr als 40 Prozent Menschen mit besonderen beruflichen Einschränkungen erfordert bei der Personalakquise besondere Wege und ist ohne ein entsprechendes Netzwerk und Partner*innen nicht denkbar.

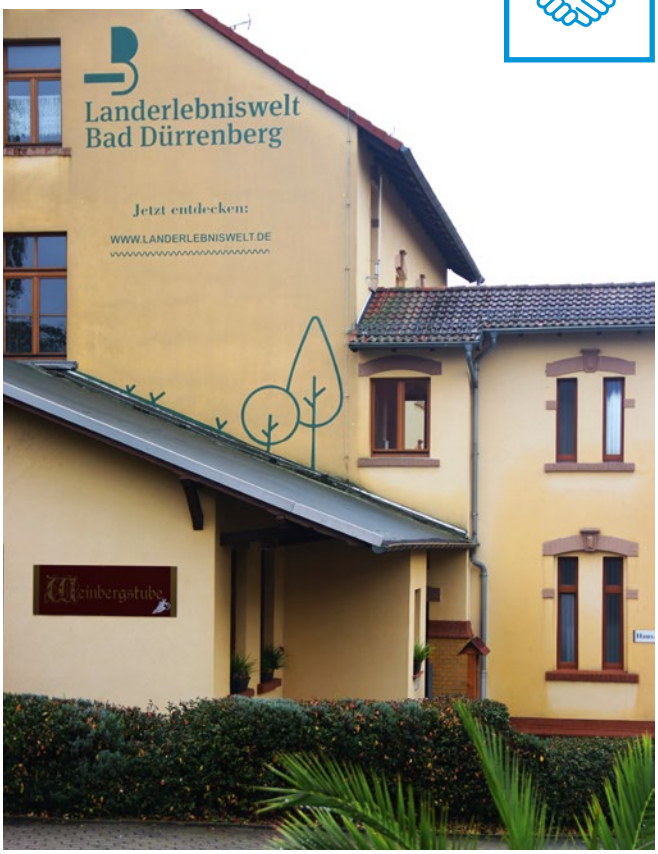
Zusätzlich sehen wir als Inklusionsunternehmen Schwierigkeiten bei der Implementierung neuer Dienstleistungsgebote und bei der digitalen Transformation. Es erfordert teilweise tiefgreifende Veränderungs- und Anpassungsprozesse. Anders als andere Unternehmen müssen wir Anpassungsprozesse auf die Mitarbeitenden der Zielgruppe ausrichten.

Welche Wünsche, welche Visionen und gegebenenfalls geplante Projekte haben Sie für die Zukunft der Landerlebniswelt?

Mit verschieden Marketinginstrumenten versuchen wir aktuell, mehr Reichweite zu generieren. Seit Oktober sind wir im Bereich Social Media professionell aktiv und tragen unsere Dienstleistungen und den Inklusionsgedanken offensiver nach außen. Mit der Fertigstellung einer neuen Internetseite wird ein weiterer Impuls zu erwarten sein. Unser Netzwerk soll dabei gepflegt und stetig ausgebaut werden. Um das Ideal der Inklusion gesellschaftlich noch mehr zu verankern, möchten wir vermehrt eine zielgerichtete Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen der Wirtschaft sowie mit zivilgesellschaftlichen Träger*innenn und öffentlich-rechtlichen Institutionen anstreben.

Von staatlicher Seite wünschen wir uns, dass die reguläre Förderung von Inklusionsbetrieben weiterentwickelt wird. Die Ausgleichsabgabe könnte zukünftig an den strukturellen, systematischen Wettbewerbsnachteilen der Inklusionsunternehmen im Vergleich zu ihren Mitbewerber*innen ansetzen.

Wir als Landerlebniswelt Bad Dürrenberg gGmbH werden auch in Zukunft das Thema Inklusionsgemeinschaft und Dienstleistungsunternehmen leben und freuen uns auf die kommenden Herausforderungen.



Neben dem großen Veranstaltungsraum kann auch die Weinbergstube gemietet werden. Diese Räumlichkeiten befinden sich ebenfalls auf dem Gelände des Landhotels.

Fördermöglichkeiten und Kontakt

Aus Mitteln der Ausgleichsabgabe können Inklusionsbetriebe finanzielle Unterstützung zum Aufbau, zur Erweiterung, zur Modernisierung und zur Ausstattung einschließlich betriebswirtschaftlicher Beratung und für besondere Aufwände erhalten.

Ansprechpartner in Sachsen-Anhalt ist das Integrationsamt im Landesverwaltungsamt: www.lvwa.sachsen-anhalt.de/das-lvwa/integrationsamt/

Informationen zum Angebot der Landerlebniswelt sind unter www.landerlebniswelt.de ersichtlich.

Musik verbindet – Konzerterlebnis inklusiv

Das DeLUXe-Orchester spielt seit 2012 in großer Tanzorchester-Besetzung die Originalarrangements der 20er bis 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Mit viel Liebe zum Detail und kurzweiligen Einlagen präsentieren die 13 Musiker*innen inklusive Gebärdensprachdolmetscherin ein kurzweiliges Programm. Neben den Konzertprogrammen umrahmt das Orchester auch Tanzveranstaltungen, Bälle und allerhand musikalische Events im Stil der Zeit, als das Tanzverbot aufgehoben wurde.

Für die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement ist das DeLUXe-Orchester ein sehr gutes Beispiel für den Bereich Kultur. Das Orchester achtet bei der Auswahl der Spielstätten auf barrierefreie Zugänge und WC-Anlagen. Neben mobilen Rampen, Piktogrammen für Barrierefreiheit in der Außenwerbung ist vor allem die Gebärdensprachdolmetscherin ein fester Bestandteil des Orchesters. Hier zeigt sich, dass Angebote der Kultur für möglichst alle Menschen zugänglich gemacht werden können.

Interview mit Sebastian Lux, dem Gründer und Leiter des DeLUXe-Orchesters

Herr Lux, wie ist das Orchester dazu gekommen, Konzerte mit Gebärdensprachdolmetschung anzubieten?

Im Jahr 2018 kamen wir mit dem Verein für soziale und berufliche Integration e. V. (VSBI e. V.) ins Gespräch. Dieser setzt sich für die Schaffung barrierefreier Angebote in vielen Lebensbereichen, unter anderem auch der Kultur, ein. So entstand schnell die Idee, eine Anschubfinanzierung für die Kosten einer Gebärdensprachdolmetscherin bei Aktion Mensch e. V. zu beantragen.

Die Reaktionen der Gäste waren bereits nach der ersten Veranstaltung durchweg positiv. Einerseits erhielten wir Rückmeldungen von Menschen mit Gehörlosigkeit, die Freude am Besuch unserer Konzerte hatten. Vielen unserer hörenden Zuschauer*innen war andererseits die Verbindung zwischen Musik und Gebärdensprache unbekannt. Die Übersetzung wertet

Die Mitglieder des Orchesters stehen in einer Reihe. Sie beenden das Konzert mit dem Lied „La-Le-Lu“ und gebärden „Schlafen“.

die Musik durch die Gebärdensprache nochmals auf und intensiviert das Konzerterlebnis. Nach diesem Erfolg ist Gebärdensprachdolmetscherin Bianca Klein mittlerweile als festes Mitglied in das Orchester integriert.

Wir unterhalten nicht nur unser Publikum, sondern sensibilisieren und zeigen deutlich, dass Musik für alle Menschen, die es interessiert, wichtig und erlebbar ist.

Die charmanten und humorvollen Texte der 20er bis 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts können so möglichst vielen Menschen zugänglich gemacht werden.

Was braucht es für die Schaffung barrierefreier Angebote in der Kultur?

Wichtig ist, bei den Veranstalter*innen das Bewusstsein für die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen zu stärken. Auch mit kleinen Maßnahmen wie beispielsweise mobilen Rampen, barrierefreien Toiletten und kontrastreichen Informationsmaterialien kann ein breites Publikum erreicht werden. Zum Schluss ist es immer so, dass lediglich daran gedacht werden muss.

Welche Schwierigkeiten bestehen bei der Durchführung von inklusiven Konzerten?

Mit Gebärdensprachdolmetscherin das Programm zu gestalten, ist bis auf das gemeinsame Proben nahezu kein Aufwand. Daher bestehen prinzipiell keine Hürden. Hilfsmittel wie Rampen und induktive Hörschleifen für Menschen mit Schwerhörigkeit sind auch ausleihbar. Aufgrund historischer Bausubstanzen sind viele Konzertsäle in Sachsen-Anhalt nicht vollumfänglich barrierefrei, weil Treppen den Zugang erschweren. Das ist natürlich sehr bedauerlich, weil wir so nur eine begrenzte Anzahl an möglichen Räumen nutzen können. Hier gilt es, entweder Kompromisse einzugehen oder Alternativen zu suchen.

Welche geplanten Projekte und Wünsche haben Sie für die Zukunft?

Wir planen für die nächsten Jahre mehr inklusive Veranstaltungen an festen Spielorten. Zukünftig möchten wir unser Angebot an Informationen wie zum Beispiel unsere Webseite auch barrierefrei gestalten. Denn wir würden uns freuen, wenn mehr Gäste mit Behinderungen unsere Konzerte besuchen.

Um Veranstaltungen auch wirtschaftlich gestalten zu können, wäre es wünschenswert, unkomplizierte und niederschwellige Möglichkeiten der Förderungen zu haben, um Barrieren bei Kulturangeboten abzubauen. Es ist uns wichtig, dass Gäste mit Behinderungen nicht mehr überlegen müssen, ob sie an den Veranstaltungen teilnehmen können oder nicht.

Mit viel Witz und Humor gestaltet das Orchester den inklusiven Tanztee in Merseburg.

Bianca Klein (links) übersetzt die gesungenen Worte von Matthias Dalitz (mittig im Bild).

Fördermöglichkeiten, Wissenswertes und Kontakt

Über die „Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen zur Umsetzung des Landesaktionsplans Sachsen-Anhalt zur Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen „einfach machen“ - Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft“, kurz LAP-Richtlinie, können Anträge zur Schaffung der Barrierefreiheit gestellt werden.

www.sozialagentur.sachsen-anhalt.de/downloads/richtlinie-landesaktionsplan/

Suchen auch Sie für Ihre nächste Veranstaltung eine*n Gebärdensprachdolmetscher*in? Hierfür können Sie sich unkompliziert an den Berufsverband der Gebärdensprachdolmetscher*innen in Sachsen-Anhalt (BeGiSA e. V.) wenden und Ihre Anfrage senden.

Die nächsten Konzert-Termine sind unter www.deluxe-orchester.de abrufbar.

Inklusion von Anfang an

„Wir sind eine Kita wie jede andere, nur die Vielfalt der Kinder ist größer“, sagt Frau Schendel, die Leiterin der Integrativen Kindertagesstätte „Kinderland“ der Lebenshilfe Leuna-Merseburg gGmbH im Gespräch.
Doch diese Kita schreibt INKLUSION bzw. INTEGRATION* groß und arbeitet nach dem Grundsatz „Füreinander – Miteinander“.

Die Vielfalt in Farbe und Größe der Stifte steht sinnbildlich für die Verschiedenheit der Kinder. Hier dienen die Stifte als Fenster-Dekoration mit Signalwirkung.

Begriffsverständnis Integration und Inklusion im Kindergartenkontext

Inklusion nennt es die Arbeitsgruppe, Integration nennen es die Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte. Beide Begriffe meinen in diesem Kontext, dass Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam gefördert und betreut werden. Dadurch erhalten ihre individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse Anerkennung und Wertschätzung.

Mehr Informationen zu den Kindergartenkonzepten von Inklusion und Integration finden Sie unter www.kindergarten.info/kita/inklusion und www.kindererziehung.com/kindergartenkonzepte.

Für die Verwirklichung der Teilhabe, die Stärkung der Kinder mit und ohne Behinderungen und als Gestalterin von Lebenswegen hebt die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement die Integrative Kindertagesstätte „Kinderland“ als inklusiven Leuchtturm im Bereich Bildung hervor.

Insgesamt betreut die barrierefreie Kita 118 Kinder in sieben Gruppen mit 27 Mitarbeiter*innen. Dabei kommen die Kinder aus dem gesamten Saalekreis. Pro Gruppe haben fünf bis sechs Kinder einen sonderpädagogischen Förderbedarf. Im täglichen Miteinander lernen die Kinder von Anfang an, dass Unterschiede wertvoll

und selbstverständlich sind. Sie dürfen sich gegenseitig in ihrer Vielfalt erleben, erlernen damit viel souveräner und selbstverständlicher umzugehen und sind gestärkt für die Welt von morgen. Denn sie Lernen wichtige soziale Kompetenzen wie Offenheit, Toleranz und Wertschätzung sowie vorurteilsfreieres Aufeinander zugehen. Nicht auf die Beeinträchtigung reduziert zu werden, bedeutet für die Kinder außerdem eine Stärkung ihres Selbstwertgefühls.

Um das bunte und respektvolle Miteinander zu ermöglichen und den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, bedarf es eines engagierten, multiprofessionellen Teams mit einer starken inneren Haltung. Frau Schendel bestätigt dies und beschreibt ihr Team als eines, „auf das ich mich verlassen kann".

Das Besondere an der Kindertagesstätte ist, dass sie vormals ausschließlich eine Einrichtung für Kinder mit Behinderungen war. Seit dem Jahr 1997 verfolgt sie ihren integrativen Ansatz und betreut Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam. So wurde sie zu einem Ort des gelebten inklusiven Für- und Miteinanders.

Interview mit Kita-Leiterin Gabriele Schendel

Bitte berichten Sie etwas zur Entstehungsgeschichte der Kindertagesstätte.

Im Jahr 1991 öffnete der Heilpädagogische Sonderkindergarten seine Türen. Im kleinen Rahmen von 40 Kindern mit Behinderungen begann die Arbeit unseres stetig wachsenden Teams. Ab 1994 übernahm dann der Kreisverband des Lebenshilfe e. V. die Trägerschaft. 1997 entstand daraus die Integrative Kindertagesstätte, die seit dem 2002 den Namen „Kinderland" trägt. 2009 bezogen wir in der Lauchstädter Straße 11 in der Nähe vom Bahnhof, dem Gotthardteich mit seinen weitläufigen Grünanlagen und unweit vom Zentrum der Stadt Merseburg ein neu erbautes, zweistöckiges Gebäude. Der Neubau mit seinen sechs Gruppen fügt sich in den großen, zum Grundstück gehörenden Park ein und ist über einen sogenannten Glasverbinder an den Altbau (einer ca. 1880 erbauten Villa) angeschlossen.

Hier befindet sich die im August 2014 gegründete siebte Gruppe der Kindertagesstätte. Weiterhin sind im Altbau der sogenannte Snoezelraum und die Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle der Lebenshilfe gGmbH untergebracht.

Ein Mädchen berührt den Greifring eines Rollstuhls.

Im sogenannten Snozelraum können sich die Kinder ausruhen und entspannen. Auf Decken oder im Bett liegend wählen die Kinder die Beleuchtung aus verschiedenen Farben.

Welche Stärken sehen Sie in der integrativen Ausrichtung?

„Verschieden sein“ ist wohl das Wertvollste, was es gibt, um die Sichtweise auf „Anders sein“ zu verändern. Aus diesem „Verschieden sein“ kann sich jedes Kind das herausnehmen, was ihm gefällt und sich auch manchmal wundern, wie toll Andersartigkeit sein kann. So wie wir Erwachsenen es auch wahrnehmen.
Die Akzeptanz und der Respekt einer*s jeden Einzelnen sowie die Teilhabe in allen Bereichen des Lebens sind absolute Stärken von Integration. Vorurteile und Ängste können gar nicht erst entstehen, da Kinder – je jünger sie sind – frei von Vorurteilen sind.

Welche Faktoren sind wichtig für das Funktionieren des integrativen Ansatzes?

Die innere Haltung und Einstellung jedes einzelnen Teammitgliedes ist der Grundpfeiler des integrativen Ansatzes. Daraus resultiert die Fähigkeit zur Gestaltung der Räume und des Lebensumfeldes der Kinder.

Welchen Herausforderungen stehen die Mitarbeiter*innen in der Arbeit gegenüber?

Die größte Herausforderung ist die enge Zusammenarbeit in den Gruppen. Der enge persönliche Kontakt zu allen Familien – egal welcher Herkunft und Glaubensrichtung – ist eine große Verantwortung, um allen Kindern und ihren individuellen Bedürfnissen und Wünschen gerecht zu werden. Wir entscheiden über Bildungswege und daraus resultierend über Lebenswege.

Welche positiven Auswirkungen des integrativen Ansatzes zeigen sich in der täglichen Praxis für Kinder, für Eltern und für Mitarbeiter*innen?

Die positive Auswirkung besteht in der sehr hohen Toleranz gegenüber allen Menschen und deren Lebensformen und Lebensweisen.

Einen virtuellen Rundgang durch die Kindertagesstätte "Kinderland" finden Sie unter www.lebenshilfe-leuna-merseburg.de

Gemeinsam aktiv – ein Reitverein mit Visionen

Die Katze ruhend auf dem Gartenstuhl, Kindergelächter, leises Pferdeschnauben und Strohgeruch in der Luft.

Es ist eine erfrischend ruhige Atmosphäre auf dem Reithof, als die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement den Verein Cavalleria e. V. in Milzau besucht.

Die Arbeitsgruppe hebt den Cavalleria e. V. als inklusiven Leuchtturm für den Bereich Freizeit und Sport im Saalekreis hervor, da sich hier Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderungen begegnen, gemeinsam aktiv sein und Spaß haben können. Das ist die beste Grundlage für ein inklusives Zusammenleben.

Der lokale Verein bietet viele Möglichkeiten, die eigene Freizeit zu gestalten und sportlich aktiv zu werden. Reitstunden, Ausritte, Ponyreiten und Tierpflege sind die zentralen Angebote, aber auch Ferienfreizeit und heilpädagogisches Reiten stehen zur Auswahl.

„Pferde nehmen einen, so wie man ist“ wird der Arbeitsgruppe auf dem Rundgang erklärt. Denn so begegnet man sich auch untereinander auf dem Hof vorurteilsfrei und packt gemeinsam an.

Die Tiere, der Reitsport und das Miteinander haben auf die kleinen und großen Gäste einen vertrauens- und kommunikationsfördernden Einfluss.

Gleichzeitig werden Fitness, Gesundheit und Sozialkompetenz gestärkt, umschreibt Vorstandsmitglied Julia Wegat die aufbauende Wirkung.

Erprobt wird auf dem Hof immer wieder das eigene Verantwortungsgefühl, die Empathiefähigkeit, die Stressbewältigung und das Vertrauen zwischen Tier und Mensch. Der Reithof bietet somit Unterstützung für „Menschen in den unterschiedlichsten Formen sozialer Erschwernisse“ – so auch die in der Vereinssatzung formulierte Zielstellung.

Julia Wegat weiß aber auch um die Herausforderungen baulicher Barrierefreiheit, denn der Verein hat sein neues Domizil in Milzau erst im Mai 2022 auf einem über 100 Jahre alten Hof bezogen.

Daran wird Stück für Stück gearbeitet. Ein barrierefreier Kleinbus wird bald zur Verfügung stehen und die Räumlichkeiten sollen schrittweise angepasst werden. Der Reithof und das dahinterstehende Konzept des Cavalleria e. V. fördert die respekt- und verantwortungsvolle Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderungen. Damit leistet er einen wertvollen Beitrag für die Entwicklung eines inklusiven Sozialraums.

Ein Mädchen flechtet einem Pferd Zöpfe. Spielerisch lernen die Kinder, sich um die Pferde zu kümmern, Verbindungen aufzubauen und Verantwortung zu übernehmen.

Interview mit der Vereinsvorständin Julia Wegat

Wann wurde der Verein Cavalleria gegründet und war das Thema Inklusion von Beginn an mitgedacht?

Cavalleria wurde 2018 in Mücheln (Geiseltal) gegründet. Inklusion war bereits in unserer Satzung verankert und von Anfang an bestanden die Kontakte mit den Kindern und Jugendlichen der Förderschule „Heinrich Kielhorn“ und ihren Familien.

Welche Motivation hat dazu geführt, den Verein für alle zu öffnen und somit die Belange von Menschen mit Behinderungen in den Blick zu nehmen?

Pferde machen keine Unterschiede. Ihnen ist egal, ob ein Mensch groß oder klein, alt oder jung, dick oder dünn ist oder besondere Bedürfnisse hat. Sie reagieren völlig vorurteilsfrei auf uns als Wesen, die ihnen entgegentreten. Körpersprache und die Äußerung von Gefühlen sind ihnen vielfach wichtiger als gesprochene Worte. Da liegt es nahe, dieses „Denken“ zu übernehmen und allen Menschen (und Tieren) auf diesem Hof ohne Vorurteile und abwartend zu begegnen. Wir von Cavalleria versuchen eben alle, ein bisschen wie Pferde zu denken.

Welche Maßnahmen mussten und müssen ergriffen werden, um den Verein inklusiv zu gestalten?

Im Allgemeinen ist die Renovierung dieses altehrwürdigen, aber leider vernachlässigten Hofes (Baujahr 1888) eine anspruchsvolle Aufgabe für die Vereinsmitglieder. Aber es ist auch eine Chance, denn natürlich möchten wir von Anfang an barrierefrei denken und bauen.

Inwiefern bereichert die inklusive Gestaltung die Arbeit auf dem Hof?

Jede*r hilft hier jedem. Die Kinder hier am Hof sehen andere Kinder mit Behinderungen gar nicht so sehr als besonders an. Dadurch, dass am und um das Pferd ohnehin jede*r jede*n unterstützt, fällt diese „Besonderheit“ irgendwie „hinten unter“. Die Ausnahme bilden Rollstuhlfahrer*innen, die immer auch eine erwachsene Betreuungsperson benötigen, um an und auf das Pferd zu gelangen. Aber motorische, sprachliche und psychische Einschränkungen treten hier in den Hintergrund.

In unseren inklusiven Sportveranstaltungen vergisst man irgendwann, dass da jemand „behindert“ ist, denn jede*r hat und zeigt seine Qualitäten. Und am Pferd ist manchmal jemand, der große Angst hat, behinderter als jemand, der tatsächlich behindert ist.

Welche „heißen Tipps“ können Sie jemanden geben, der einen Verein gründen möchte mit inklusiver Ausrichtung?

Vereinsgründung ist immer ein mühseliger und sehr bürokratischer Prozess. Der spannende Aspekt ist natürlich die inhaltliche Gestaltung – wer oder was ist mein Verein und was wollen wir bewirken? Wenn sich Gleichgesinnte gefunden haben, vereinfacht sich alles, denn man hat ja immer sein Ziel vor Augen – bei uns beispielsweise die „Heile Welt“. Wenn alle das Gleiche wollen, steht man auch die aufwändigen und langsam arbeitenden bürokratischen Hürden durch.

Der Reitsport ermöglicht die gemeinsame Freizeitgestaltung von Menschen mit und ohne Behinderungen. Das Pferd kann beeinträchtigte Fähigkeiten fördern und kompensieren. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe tauschen sich dazu mit Julia Wegat aus.

Fördermöglichkeiten und Kontakt

Aktion Mensch e. V. setzt sich für eine barrierefreie Gesellschaft ein, in der Vielfalt selbstverständlich ist.
Um dieses Ziel zu erreichen, fördert die Aktion Mensch soziale Projekte, die die Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen, Kinder und Jugendliche oder Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten verbessern.

Die Fördermöglichkeiten sind vielfältig und zielen auf alle Lebensbereiche ab. Unter anderem Arbeit, Wohnen, Bildung und Persönlichkeitsstärkung, Freizeit, Barrierefreiheit und Mobilität

Gefördert werden können juristische Personen, welche gemeinnützig aktiv sind und ihren Sitz in Deutschland haben.

Interesse geweckt? Dann finden Sie über den folgenden Link weitere Informationen:
www.aktion-mensch.de/foerderung

Kontakt

Cavalleria e. V.
Bischdorfer Straße 26
06246 Bad Lauchstädt / OT Milzau
Telefon: 0176 43490113
E-Mail: cavalleria.ponyhof@googlemail.com
Web: www.cavalleria-ev.de

Merseburg zum Anfassen

Monumental steht es da, das bronzene Tastmodell der Stadt Merseburg direkt vor dem Eingang der Stadtkirche. Es handelt sich um eine dreidimensionale detailgetreue Nachbildung des Innenstadtkerns mit den bekannten Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Es erstreckt sich vom Carl-von-Basedow-Klinikum bis zur Sixti-Ruine (Nord-Süd-Achse) und von der Neumarktkirche bis zum Ostufer des Gotthardteichs (Ost-West-Achse). Damit sind auch Petrikloster und der Dom-Schloss-Komplex enthalten.

Das Tastmodell eröffnet Menschen mit und ohne Behinderungen, Gästen sowie Einheimischen eine ganz neue Perspektive auf die Stadt. Bauliche Strukturen, Anordnung von Gebäuden, Entfernungen und Höhenunterschiede werden ertast- und dadurch erlebbar. Hinzu kommt, dass die enthaltenen Informationen auch in Brailleschrift verfasst sind. Mit diesem Modell leistet Merseburg einen inklusiven Beitrag zur Stadtgestaltung, den man zudem als inklusiven Miniatur-Sozialraum bezeichnen kann. Denn das Tastmodell dient gleichermaßen Menschen mit und ohne Behinderungen als Anziehungspunkt und Informationsquelle.

Die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement hebt diesen inklusiven Leuchtturm des Saalekreises für den Bereich Tourismus hervor, weil er die Belange von sinnesbeeinträchtigten Menschen aufnimmt und zeigt, dass Barrierefreiheit sich nicht immer nur in Rampen und Aufzügen erschöpft.
Denn obwohl die Zahl der Menschen, die in ihrer Sinneswahrnehmung eingeschränkt sind, vergleichsweise groß ist, gibt es erstaunlich wenig Angebote für sie.

Das Relief der historischen Altstadt hat der Künstler Felix Broerken erschaffen. Eingeweiht wurde es im Jahr 2021. Unter Federführung des Rotary Club Merseburg wurde die Idee eines Tastmodells mit dem Titel „Stadt Merseburg – zum Sehen, Fühlen und Begreifen“ umgesetzt und durch zahlreiche Spenden finanziert. Die Stadt Merseburg hat dabei die Herrichtung und Gestaltung des Standorts übernommen.

Interview mit dem Rotary Club Merseburg

Wann wurde der Rotary Club Merseburg gegründet und wofür setzt sich der Club ein?

Der RC Merseburg wurde im Jahre 1996 gegründet. Heute zählt der Club 28 rotarische Freunde zu seinen Mitgliedern. Das Ziel von Rotary International ist die Dienstbereitschaft im täglichen Leben.

Was war der Hintergrund für die Planung und Umsetzung des Tastmodells in der Merseburger Altstadt?

Wir wollten der Innenstadt von Merseburg einen touristischen Höhepunkt zur Verfügung stellen. Dabei haben wir in der Nähe in Zeitz, Naumburg und Weißenfels bereits solche Tastmodelle gesehen und nach Gesprächen mit der Stadt Merseburg haben wir ein hohes Interesse an dem Projekt gespürt.

Warum ist die Wahl auf ein Projekt gefallen, welches sensorisch eingeschränkten Menschen zugutekommt?

Bei Rotary sind wir der Überzeugung, dass die Förderung einer Kultur basierend auf Diversität, Gleichstellung und Inklusion unerlässlich ist, um unsere Vision einer Welt zu verwirklichen, in der Menschen gemeinsam beginnen, nachhaltige Veränderungen zu schaffen.

Wir glauben, dass alle Menschen sichtbare und unsichtbare Qualitäten besitzen, die

sie von Natur aus einzigartig machen, und wir sind bestrebt, eine inklusive Kultur zu schaffen, in der jede Person weiß, dass sie geschätzt wird und dazugehört.

Wir schätzen Vielfalt und würdigen die Beiträge aller Menschen, unabhängig von Herkunft, Alter, ethnischer Zugehörigkeit, Hautfarbe, möglicher Behinderung, Lebensstil, Religion oder Glaubensrichtung, sozioökonomischem Status, Kultur, Familienstand, Muttersprache, Geschlecht und Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, oder unterschiedlicher Ideen, Gedanken, Werte und Überzeugungen.

Mit wem haben Sie fachlich zusammengearbeitet und wie haben Sie für die finanzielle Unterstützung des Projekts geworben?

Mit den Stadtführer*innen von Merseburg, dem Altstadtverein Merseburg e. V., dem Landkreis Saalekreis und der Beauftragten für Menschen mit Behinderungen gab es eine sehr konstruktive Zusammenarbeit.
Wir durften zum Neujahrsempfang des damaligen Oberbürgermeisters im Januar 2020 das Projekt auf der Bühne vorstellen. Danach hatten wir ein gutes Feedback und auch Sponsor*innen kamen auf uns zu. Der Weihnachtsmarkt 2019 half uns mit dem Glühweinstand Gelder einzuwerben und die Organisation Rotary hat uns Spendengelder zur Verfügung gestellt.

Welche zukünftigen Projekte planen Sie? Werden diese eine inklusive Ausrichtung haben?

Aktuell sind wir mit unserem langjährigen Projekt des internationalen Jugendaustausches gut beschäftigt.
Als Rotary Club Merseburg sind wir grundsätzlich immer offen, auch bei zukünftigen Projekten die inklusive Ausrichtung im Blick zu haben.

Das Tastmodell steht unter freiem Himmel und kann jederzeit besucht werden.

Wissenswertes und Kontakt

Felix und Egbert Broerken, Vater und Sohn aus Soest in Westfalen, sind Bildhauer, die den öffentlichen Raum mit barrierefreien und tastbaren Anziehungspunkten gestalten. Durchschnittlich arbeiten sie an einem Projekt ein Dreivierteljahr. Sie nutzen das Wachsausschmelz-Verfahren, welches eine optimale Tastbarkeit und filigrane Gestaltung der Braille-Schriftzüge ermöglicht.

Neugierig? Erfahren Sie mehr unter:
www.blinden-stadtmodelle.de

Die Brailleschrift sowie die ertastbaren Informationen können mit den Fingern erkannt werden.

Kontakt
Rotary Club Merseburg
www.merseburg.rotary.de

Der Rotary Club trifft sich jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat jeweils 19:00 Uhr im Hotel Radisson Blu, Oberaltenburg 4, in 06217 Merseburg. Wer Interesse hat, kann vor einem Meeting gern vorbeikommen.

Kreisverwaltung Saalekreis

Das Ziel, eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe für Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten, hat sich auch der Landkreis Saalekreis zu eigen gemacht. Denn gerade öffentliche Einrichtungen sollten versuchen, inklusive Vorbilder zu sein. Das Engagement der Kreisverwaltung ist dabei vielfältig – nach innen wie nach außen. Inhaltliche Basis ist ein regelmäßig fortgeschriebener Aktionsplan, der verschiedenste Maßnahmen aus nahezu allen Lebensbereichen enthält. In diesem Sinne wurden zum Beispiel eine hauptamtliche Beauftragtenstelle für Menschen mit Behinderungen in Vollzeit geschaffen und ein alle drei Jahre stattfindender Arbeitgeber*innenwettbewerb ins Leben gerufen. Beide Initiativen wirken aus Perspektive der Kreisverwaltung vor allem nach außen. In diesem Sinne sollen im Folgenden weitere Maßnahmen des Saalekreises vorgestellt werden, die auf die Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten von Bürger*innen abzielen und die in ihrer Ausrichtung als außergewöhnlich gelten können, weil sie – zumindest in ihrer Kombination – nicht alltäglich für eine öffentliche Verwaltung sind.

Bauliche Barrierefreiheit in historischen Gebäuden

Auf den ersten Blick sind barrierefreie Zugänglich- und Nutzbarkeit von Verwaltungsgebäuden Selbstverständlichkeiten. Im Falle des Saalekreises befindet sich die Verwaltung zum überwiegenden Teil in historischen, zum Teil sogar denkmalgeschützten Gebäuden. Aus diesem Grund ist die barrierefreie Gestaltung ausgesprochen anspruchsvoll. Nichtsdestotrotz werden Schritt für Schritt Anpassungen vorgenommen, um die Dienstgebäude auch für Menschen mit Behinderungen zugänglich und nutzbar zu machen. Im Ergebnis verfügt der Hauptverwaltungssitz im Merseburger Schloss über einen modernen Aufzug. Andere Standorte wie das Gesundheitsamt, das Ausländeramt oder das kommunale Jobcenter sind barrierefrei ausgebaut.

Der barrierefreie Eingang des Gesundheitsamtes liegt in unmittelbarer Nähe zum Aufzug.

Der Aufzug ist mit einem taktilen Bedienfeld ausgestattet, sodass die Tasten zur Steuerung des Aufzugs auch für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen wahrnehmbar und damit nutzbar sind.

Fahrdienst für Menschen mit Behinderungen

Ein weiteres Beispiel ist der sogenannte Fahrdienst für Menschen mit Behinderungen, mit dem der Saalekreis insbesondere mobilitätseingeschränkten Personen ein Mehr an gesellschaftlicher Teilhabe ermöglicht. Dabei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Kreisverwaltung, für die pro Jahr ca. 50.000 Euro an Kosten anfallen.

Menschen, die aufgrund der Schwere und Art ihrer Beeinträchtigung keine öffentlichen Verkehrsmittel nutzen können, erhalten so die Möglichkeit, unentgeltlich mobil zu sein. Zweck und Ziel des Fahrdienstes richten sich dabei nach den persönlichen Bedürfnissen der Nutzer*innen, sodass Besorgungen des täglichen Lebens, Fahrten zur Teilnahme an kulturellen, politischen oder sportlichen Veranstaltungen, Fahrten zum Besuch von Verwandten und Bekannten oder auch Fahrten zu Stellen der Gesundheitsversorgung möglich sind.

Antrag und Flyer zum Fahrdienst sind im Internet unter www.saalekreis.de abrufbar.

Informationen in Leichter Sprache

Um Hürden innerhalb der Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürger*innen abzubauen, engagiert sich der Saalekreis für Leichte Sprache. Dabei handelt es sich um vereinfachte und besser lesbare Formulierungen, damit Menschen mit Behinderungen, aber zum Beispiel auch Menschen mit Migrationshintergrund und ältere Menschen ein besseres Verständnis von in der Regel schwierigen Informationen erhalten. In Zusammenarbeit mit professionellen Übersetzungsbüros

beziehungsweise Betroffenen entstehen so Broschüren und Flyer mit einfachen Wörtern, kurzen Sätzen und zahlreichen Bildern.
Ein gelungenes Beispiel ist der Flyer „Der Sozial-Psychiatrische Dienst im Gesundheits-Amt“.

Der Flyer zum Sozialpsychiatrischen Dienst ist im Internet unter www.saalekreis.de abrufbar.

Patient*innenbegleitdienst im Peer-Modell

Eine weitere Initiative des Saalekreises, die hier vorgestellt werden soll, kommt ebenfalls aus dem Gesundheitsamt. Es handelt sich um eine vollständig vom Landkreis finanzierte Personalstelle, die fester Bestandteil des sogenannten Sozialpsychiatrischen Dienstes ist.

Dieser Dienst berät und begleitet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, Suchtproblematiken, seelischen und geistigen Beeinträchtigungen sowie Angehörige und Interessierte. Hierin wurde das Angebot einer Patient*innenbegleitung aufgenommen, die durch Betroffene selbst, das heißt im Peer-Modell erfolgt. Diese Stelle begleitet und unterstützt Patient*innen im Alltag, insbesondere bei Arztbesuchen, bei ambulanten Betreuungsangeboten, bei der Freizeitgestaltung oder auch bei der Haushaltsführung.

Sie steht dabei in engem Kontakt mit den zuständigen Sozialarbeiter*innen des Sozialpsychiatrischen Dienstes und arbeitet diesen zu. Der Vorteil des Peer-beziehungsweise Betroffenen-Modells besteht vor allem darin, dass Ratsuchende von dem persönlichen Erfahrungswissen der Helfenden profitieren und diese sich am besten in die Lebenssituation der Ratsuchenden hineindenken können.
Die hier zusammengefassten Beispiele inklusiven Engagements sollen einerseits zeigen, dass auch eine öffentliche Verwaltung über zahlreiche Ansatzpunkte (Zugänglichkeit, Mobilität, Information und Begleitung) verfügt, die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu verbessern. Andererseits sollen sie natürlich als Anregung zur Nachahmung dienen.

Inklusion gelingt! ...und bleibt doch ein Prozess

Die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement des lokalen Bündnisses für Familie möchte mit Hilfe der Broschüre einen Beitrag zur Sensibilisierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen leisten und zeigen, wo und wie deren gesellschaftliche Teilhabe im Saalekreis bereits erfolgreich gelebt wird. Damit soll deutlich werden, dass das Thema Inklusion alle Lebensbereiche umfasst und über bauliche Barrierefreiheit hinausreicht.

Vorgestellt werden besonders gelungene Beispiele gesellschaftlicher Teilhabe von Menschen mit Behinderungen aus verschiedenen Lebensbereichen:

Öffentliche Einrichtungen – die barrierefreie Anpassung einer bestehenden Stadtbibliothek,

Arbeitsleben - das Inklusionsunternehmen, das zusätzlich auch in seinen Dienstleistungen inklusiv ausgerichtet ist,

Kultur - das Orchester, das grundsätzlich mit Gebärdensprachdolmetschung auftritt,

Bildung - die integrative und barrierefrei ausgebaute Kindertagesstätte,

Sport und Freizeit - der Reitverein mit inklusiven Angeboten für Menschen mit und ohne Behinderungen,

Tourismus - das Tastmodell, das auch Menschen mit Sehbeeinträchtigungen und Blindheit erlaubt, sich einen Eindruck von einem historischen Stadtkern zu machen.

Des Weiteren zeigt die Broschüre den Leser*innen, dass Inklusion für die Kreisverwaltung des Saalekreises wichtig ist.

Die vorgestellten Beispiele bezeichnet die Arbeitsgruppe Inklusives Engagement als inklusive Leuchttürme. Ebenso wie Leuchttürme in der Schifffahrt sollen die inklusiven Leuchttürme Wegweiser sein.

Den Weg zu weisen, bedeutet in diesem Zusammenhang zweierlei: Die Leuchttürme sollen einerseits als Blaupause dienen und andere Akteur*innen motivieren, ähnliche Initiativen zu starten. Andererseits weisen sie in ihrer Eigenart als Leuchtturmprojekte darauf hin, dass der Weg zu einer umfassenden und gelebten gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen noch viel weiter gegangen werden muss.

Einzelne inklusive Errungenschaften sind gut und wichtig, Ziel muss es aber sein, Inklusion in die räumliche und gesellschaftliche Fläche zu tragen.

Dieses Wegziel wäre zum Beispiel erreicht,

- wenn Rollstuhlnutzer*innen ohne fremde Unterstützung in den Zug einsteigen können,
- wenn Menschen, die die Gebärdensprache nutzen, sich ohne Dolmetscher*innen mit hörenden Menschen verständigen können,
- wenn ein Kind mit Autismus dieselbe Schule besucht wie seine Nachbarskinder.

Um eine solche gesellschaftliche Situation erreichen zu können, braucht es aus Sicht der Arbeitsgruppe mehr gemeinsames Engagement. Wenn von Anfang an die Perspektive von Menschen mit Behinderungen und ihren Anforderungen an barrierefreie Gestaltung bedacht wird, sind die wichtigsten Rahmenbedingungen geschaffen.

Das setzt nicht nur eine grundsätzliche menschliche Offenheit voraus, sondern auch ein Verständnis für den Mehrwert von Inklusion. Statt bestimmte Menschen und Gruppen von der Gesellschaft auszuschließen, sollte jede*r seinen Beitrag leisten können. Denn inklusive Verhältnisse führen dazu, dass Menschen ihre vielfältigen Potenziale ausschöpfen und sich mit ihren unterschiedlichen Stärken einbringen können.

Inklusion ist und bleibt ein Prozess, der nur zusammen vorangetrieben werden kann. Als Arbeitsgruppe Inklusives Engagement laden wir Sie ausdrücklich ein, sich gemeinsam mit uns aktiv dafür einzusetzen!

Impressum

Herausgeber: Landkreis Saalekreis, Dezember 2022
Layout: Landkreis Saalekreis, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Bildnachweise:
Titelbild © Coloures-Pic – stock.adobe | Portraitfoto Prof. Dr. Poppe © Thomas Tittmann | Fotos DeLUXe-Orchester © Franziska Friedling | Foto Seite 42 © Stockwerk-Fotodesign – stock.adobe | Nicht gesondert aufgeführte Bildrechte liegen beim Landkreis Saalekreis.

Hinweis
Die Angaben innerhalb dieser Handreichung basieren zum Teil auf Informationen, die von Dritten zur Verfügung gestellt und zu einem bestimmten Zeitpunkt zusammengefasst wurden. Aus diesem Grund kann keine Gewähr für Vollständigkeit und Aktualität übernommen werden.

Bitte wenden Sie sich bei Anmerkungen und Fragen zur vorliegenden Broschüre an die folgenden Personen:

Dr. Christian Stößel,
Demografiebeauftragter Saalekreis
E-Mail: christian.stoessel@saalekreis.de
Telefon: 03461 40-1049

Anna Gerwinat, Beauftragte für Menschen mit Behinderungen Saalekreis
E-Mail: anna.gerwinat@saalekreis.de
Telefon: 03461 40-2180

Das Örtliche Teilhabemanagement Saalekreis hat an dieser Broschüre mitgearbeitet.
Das Projekt Örtliches Teilhabemanagement im Saalekreis ist Bestandteil des Landesprogrammes Örtliches Teilhabemanagement und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.

Kontakt
Marion Eicker, Örtliches Teilhabemanagement
E-Mail: teilhabemanagement@saalekreis.de
Telefon: 03461 40-2181

Für die Inhalte zuständige Einrichtung:

Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt
Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg

Für die Durchführung der Förderung zuständige Verwaltungsbehörde:

Ministerium der Finanzen
EU-Verwaltungsbehörde EFRE/ESF
Editharing 40
39108 Magdeburg
E-Mail: esif.mf@sachsen-anhalt.de

SACHSEN-ANHALT

EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer Sozialfonds

Das Projekt Örtliches Teilhabemanagement im Saalekreis ist Bestandteil des Landesprogrammes Örtliches Teilhabemanagement und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.